

# Die Lenauschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

NOVEMBER 1983

## Vollendung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates

Die bürgerlich-demokratische Revolution im Herbst des Jahres 1918 beseitigte die Staatsorgane der dualistischen Monarchie im Banat und Siebenbürgen. Die Gründung des Rumänischen Nationalrates am 31. Oktober 1918 bedeutete nicht nur den Sieg der Revolution, sondern auch die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch die Vertreter der rumänischen Nation in Stadt und Land. Auch für die Banater deutsche Bevölkerung eröffneten sich nach einem halben Jahrhundert neue geschichtliche Perspektiven. Der zum erstmalig ins Leben gerufene Schwäbische Volksrat unter der Präsidentschaft von Prof. Josef Striegl festigte die Beziehungen zum Rumänischen Nationalrat in Temeswar und Arad im Sinne der Verwirklichung des einheitlichen rumänischen Nationalstaates. Am 20. November 1918 beschloss der Rumänische Nationalrat in Arad die Einberufung der Grossen Nationalversammlung in Alba Iulia. Am 1. Dezember 1918 stimmten die 1228 Delegierten und die 100 000 Teilnehmer für den Zusammenschluss aller rumänischen Gebiete zu einem einheitlichen rumänischen Nationalstaat. Den historischen Ereignissen von Alba Iulia widmete die Banater deutsche Presse besondere Aufmerksamkeit. Nachdem Ende Juli die Truppen der Entente das Banat geräumt hatten, begrüßte am 3. August 1919 Karl von Müller und Bürgermeister Josef Geml auf dem Domplatz — seit damals „Piața Unirii“ — die einziehende rumänische Armee. Aus diesem Anlass verhiess der nach Temeswar gekommene rumänische Ministerpräsident in seiner in deutscher Sprache geführten Gesprächsform dem Temeswarer Bürgermeister Josef Geml eine neue Entwicklungsepoche für die Banater Wirtschaft. Am 10. August 1919 bekundete die Nationalversammlung der Banater Deutschen unter der Präsidentschaft des Historikers Franz Wettel: „Wir sahen in den Beschlüssen von Alba Iulia, dass wir im zukünftigen Staate unseren Volkscharakter und unsere Muttersprache auf politischer, wirtschaftlicher, kultureller und gesellschaftlicher Ebene frei und ungehemmt entwickeln können, wir wünschen, dass das ganze Banat einheitlich und ungeteilt dem Königreich Rumänien angeschlossen werde“. Eine Abordnung des Schwäbischen Volksrates unter Führung von Johann Röser überreichte am 15. August 1919 in Sibiu dem Regierungsrat die Beschlüsse von Temeswar. Im Namen des Regierungsrates bedankte sich Dr. Aurel Vlad für die Resolution der Banater Schwaben und sicherte die Eröffnung des deutschen Realgymnasiums in Temeswar und der deutschen Schulen in den Banater Komitaten zu. Im September eröffnete Dr. Valeriu Braniste als Unterrichtsminister in feierlichem Rahmen im Festsaal des ehemaligen Komitatshauses am Unirii-Platz die Lehrgänge des deutschen Realgymnasiums — heute Nikolaus Lenau-Lyzeum.

Prof. Thomas Breier

## Der Beitrag der deutschen Bevölkerung des Banats zur Vereinigung

Die Vereinigung war das Ideal jahrhundertelanger Kämpfe der Rumänen. Als Tat des ganzen Volkes war die Vereinigung Siebenbürgens und des Banats mit Rumänien eine objektive Notwendigkeit und ein Anliegen aller Rumänen. Durch das jahrelange Zusammenleben und den gemeinsamen Kampf der Deutschen des Banats mit den Rumänen

hat sich die deutsche Bevölkerung mit dem Streben des rumänischen Volkes identifiziert. Ein Beweis dafür wäre die heftige antihabsburgische Strassendemonstration vom 6. Oktober 1918 in Temeswar. In Arad fand am 10. Oktober eine Kundgebung gegen die Behörden statt. Diese Auflehnungen, an denen sich Arbeiter aller Nationalitäten beteiligten, hatten als höchstes Ziel die Verbesserung der Lebens-

und Arbeitsbedingungen sowie die Erringung des Friedens durch die endgültige Vereinigung.

An der Grossen Nationalversammlung vom 1. Dezember 1918 in Alba Iulia beteiligten sich auch Vertreter der Banater Deutschen. Die Schwaben schlossen sich durch die Versammlung vom 10. August 1919 in Temeswar der Vereinigungsbewegung an. Die deutsche und ungarische Bevölkerung gliederte sich somit in den einheitlichen rumänischen Nationalstaat ein und verstand dank ihrer fortgeschrittenen und pflichtbewussten Vertreter die historische Notwendigkeit dieses Augenblicks.

Brigitte Beitz, X. D

## VKJ-TÄTIGKEIT

Jetzt, da das erste Trimester auf Hochtouren läuft, ist es selbstverständlich, dass unser Hauptaugenmerk dem Lernen gilt, heisst es doch zu beweisen, dass wir unsere Arbeit ernst nehmen. Trotzdem ist unser Tun vielseitig und interessant.

• An erster Stelle müssen die Veranstaltungen anlässlich des 85. Jahrestags der Gründung des einheitlichen rumänischen Staates genannt werden: die Vortragsreihe, der Ratewettbewerb, Museumbesuche in Temeswar und Arad, die in Vorbereitung befindliche literarische Montage.

• Gemeinsam mit anderen Schülern und Studenten unserer Stadt beteiligten sich 50 Lenauschüler an einer Friedenskundgebung.

• Auch in diesem Schuljahr wurden bereits Ausflüge unternommen zu den „Drei Wässern“ (XI. C), nach Moneasa (X. C), zur Bärenhöhle (X. E, XI. A), Reiseziele zum besseren Kennenlernen unserer Heimat.

• Bei der heurigen „Borcamada“ ist es wieder hoch hergegangen. Besonders hervorzuheben haben sich die Schüler der IX. E und der XI. A. Und unsere Geburtstagsfeiern bieten wieder gute Gelegenheiten zum Ausspannen und Unterhalten. Aber zurück zum Lernen, die „Trimes“ stehen uns bevor!

Ute Fuchs, X. C

## Zweckentsprechende Schülerwerkstätte

### UNSERE SCHLOSSEREI NEU AUSGESTATTET

In diesem Schuljahr wird die Arbeit in der Werkstatt den Schülern viel mehr Spass bereiten, da die Schlosserei neu ausgestattet wurde. Damit sind nicht nur die neuen Werkzeuge gemeint, wie: verschiedene Feilen, Hämmer, Zangen, Schraubenzieher u. a., sondern auch ganz neue Arbeitstische, wodurch für 20 Schüler neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Sie sind das Ergebnis besonderen Fleisses und gewissenhafter Arbeit. Man kann sie, ohne zu übertreiben, zu den modernsten und gleichzeitig auch schönsten ihrer Art zählen. Ihr bestes beim Zustandekommen dieser Arbeitstische haben sowohl Schüler als auch Lehrmeister geleistet. Besonders hervorzuheben sind diesbezüglich die Schüler der X. E und XI. B, welche den grössten und gleichzeitig auch schwierigsten Teil der Arbeit leisteten. Zu den eifrigsten zählen: Christine Rădulescu, Ioana Ardelean, Ingrid Rădulescu, Ingrid Petris, Renate

Franz, Dieter Tauber, Roland Kleitsch, Edeltaud Lampl, Agi Kardos, Eduard Zippel und viele andere. Anfangs gab's sogar Probleme, welche gar nicht so einfach zu bewältigen waren, denn man musste das entsprechende Material besorgen. Aber bald schon klappte es damit, und man begann mit der Arbeit. Es wurde sozusagen in Serie gearbeitet. Einige Schüler schnitten Rohre, andere feilten sie an beiden Enden halbrund, wieder andere machten den Rahmen aus Winkelisen, und so ging es drauflos, bis ein ganzes Stück fertig war. Wie schon gesagt, es wurde geschnitten, gefeilt, geschweisst, und die Arbeit hat sich gelohnt. Als alles soweit fertig war, wurde der Holzteil angefertigt, die Tische gespritzt und die Stühle, welche um den Fuss des Tisches drehbar sind, tapeziert. Heute können wir mit Stolz auf unsere Arbeit zurückblicken und behaupten, dass wir in einer Musterwerkstatt arbeiten. Da es hier aber nur für 20 Schüler Arbeits-

plätze gibt, es wird in zwei Schichten gearbeitet, ist in diesem Schuljahr vorgesehen, noch eine Schlosserei einzurichten, damit wir nicht sowohl vormittags als auch nachmittags zum Praktikum kommen müssen. Wie das bekannte Sprichwort schon sagt, „Ohne Fleiss, kein Preis“, so wissen auch wir, dass unsere Arbeit nützlich war, sowohl für uns, als auch für jene, die nach uns hier arbeiten werden. Mit dieser Neu-Ausstattung wurden Bedingungen geschaffen, um leichter und genauer zu arbeiten und dadurch die Qualität der Arbeit zu verbessern. Wir Schüler wollen in unserem Arbeitsraum für Ordnung und Sauberkeit sorgen. Jeder wird den ihm zugewiesenen Arbeitsplatz pflegen, um sich selbst und seinen Kollegen die Arbeit zu erleichtern. Jeder einzelne Arbeitsplatz ist mit einem neuen Schraubstock versehen, einer Lade mit allen dazugehörigen Werkzeugen. In diesem Schuljahr werden die Technologiestunden, Festigkeits-

lehre und der Maschinenbau-Unterricht in den Praktischwochen stattfinden, um eine engere Verbindung zwischen Theorie und Praxis zu schaffen. Zahlreiche Dias zum Thema „Praktikum“ ergänzen den Unterricht.

Das Schüler Praktikum verläuft nach einem vom Schulinspektorat bestimmten Produktionsplan. Der Schwierigkeitsgrad der Arbeit wird schrittweise erhöht, so dass im letzten Trimester die schwierigsten Arbeiten ausgeführt werden können. Zu Beginn jedes Schuljahres werden die Schüler auf die Gefahren, die die Arbeit in der Werkstatt mit sich bringt, aufmerksam gemacht. Sicherheitsvorkehrungen werden dabei vorgelesen und besprochen. Trotzdem wir unseren Produktionsplan vorfristig erfüllt haben und unsere Schule durch das Selbststellen der Arbeitstische rund 10 000 Lei eingespart hat, wollen wir auch weiterhin mit Eifer bei der Sache sein, umso mehr wir wissen, dass das hier Gelernte grundlegend ist für unseren zukünftigen Beruf.

Gerd Ziegler,  
Ingrid Rădulescu,  
X. E

## Erntehilfe während des Herbstpraktikums

Wie alljährlich absolvierten zahlreiche Lenauschüler auch heuer einen Teil des Herbstpraktikums auf dem Feld. Wir trafen uns in der Nähe des „Electromotor“-Betriebs Abwechselnd fuhren Schüler mit dem Zug nach Schag, Jahrmart und Parța.

Auf dem Feld angekommen, wurden wir zu den Arbeitsplätzen geführt. Dort machten wir eine kurze Esspause, und danach ging es an die Arbeit. Die erste Woche verbrachten wir in Schag beim Maislieschen. Alle versuchten, je fleissiger zu sein, um täglich mehr und mehr zu leisten. Die Freude war stets gross, wenn ein Maishäufchen bewältigt war. Leider gab es auch einige Schüler, — Ausnahmen natürlich — die versuchten, sich zu drücken, und die Arbeit den

anderen zu überlassen. Zu unserem Bedauern konnten wir feststellen, dass ein Teil der Ernte verschwendet wurde. (Viele Maiskolben flogen ziellos durch die Luft.) Aber als man einen Stock als Ziel auf den Maishaufen gestellt hatte, da ging es besser, weil man seine Gewandtheit stets aufs Neue beweisen wollte. Freudig überrascht waren wir, als wir erfuhren, dass wir zur Obsternte nach Jahrmart fahren werden. Bei dieser Gelegenheit konnte sich jeder an den saftigen Äpfeln laben. Einige Kinder waren besonders eifrig und haben nach getaner Arbeit auch beim Aufräumen des Obstes mitgeholfen. Wir waren in Gruppen zu je vier eingeteilt, wobei jede Gruppe eine Reihe Apfelbäume übernahm. Anfangs erschienen uns die Anforderungen,

die man an uns stellte, zu gross, aber wir staunten schon bald, als wir sahen, wie schnell die Kisten voll waren. Auch unsere Lehrer haben eifrig mitgeholfen. Einen Tag verbrachten wir bei der Pflaumenernte. Dort füllten sich die Kisten allerdings langsamer.

In Parța sammelten wir auf dem Feld zurückgelassene Maiskolben ein. Wir mussten die Reihen auf und ab gehen, doch dabei vergass mancher einer den Zweck der Übung und fühlte sich so, als wäre er beim Spaziergang. Nebenbei gesagt: Bei der Pflaumenernte hielten einige ihren „Tratsch“ auf den Bäumen, während andere sich bemühten, ihre Norm zu erfüllen. Trotzdem sind wir stolz, dass wir grossteils durch unseren bescheidenen Beitrag mitgeholfen haben, die Ernte schneller einzubringen. Und wir bedauerten es fast alle, als die Zeit des Praktikums zu Ende ging, und wir wieder zur Schule mussten.

Renate Franz,  
Hannelore Păsculescu,  
X. E

# FÜR FRIEDEN UND ABRÜSTUNG

Die Friedensinitiativen des Präsidenten Rumäniens, des Genossen Nicolae Ceaușescu, haben einen breiten Widerhall im ganzen Lande und in der Welt gefunden. So wurde das Jahr 1985 zum internationalen Jahr der Jugend erklärt und auf Vorschläge Rumäniens unter die Losung: „Beteiligung, Entwicklung, Frieden“ (Participare, Dezvoltare, Pace) gesetzt.

Auch in unserer Schule haben sich Lehrkräfte, Angestellte und Schüler im Festsaal versammelt, um den Friedenswillen des ganzen Volkes zu bekräftigen und den Aufruf der Front der Sozialistischen Demokratie und Einheit zu unterstützen, und dies, wenn auch nur als ein „Sandkörnchen“ (so Dir. Erich Pfaff) der Menschheit, Schreiben, in denen die Entschlossenheit zur Friedenswahrung unserer Schüler und Lehrkräfte bekundet wurde, richteten wir an den Vorsitzenden der UNO-Vollversammlung sowie an die in Bukarest beglaubigten Vertreter der UdSSR und der USA.

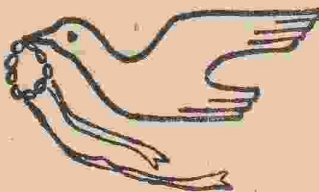
Auch wir sind „Blumen dieser blauen Erde“, die zur Reife und Erfüllung gelangen wollen! In diesem Sinne haben wir Schüler der IX. A und XII. A interviewt.

Prof. Dr. Maria Sittner Prică

So wie alle Menschen, die entschlossen sind, gegen den Krieg zu kämpfen, bin auch ich der Meinung, dass der Frieden eine grundsätzliche Bedingung für das Leben, für das normale Dasein der Menschen ist. Die Völker der Erde müssen einander verstehen und miteinander in Freundschaft leben, denn nur so kann die Welt gerettet werden. Wir wollen leben, wir lieben das Leben und unseren wunderbaren Planeten!

Alin Albu, IX. A

Der Frieden wird vom unschuldigen Lächeln des kleinen Kindes, das von der Liebe und der Hoff-



nung seiner Mutter beschützt wird, von der Freiheit des Fluges der Taube, vom azurblauen Himmel und der lichten Sonne versinnbildlicht. Nur in Friedenszeiten können Träume Wirklichkeit werden, kann der Samen keimen und Früchte tragen. Nur im Frieden können die materiellen und geistigen Werte, die von der Menschheit im Laufe der Jahrtausende geschaffen wurden, bewahrt und fortgeführt werden. Nur im Frieden kann es Menschheit und Zukunft geben.

Marius Minea, IX. A

Der Frieden ist Hauptnotwendigkeit für die Erhaltung des Lebens auf unserem Planeten. Das Volk wünscht Frieden. Es will in Ruhe weiterleben können, weiter arbeiten und sich an der Welt erfreuen. Auch wir wünschen Frieden, um weiter lernen zu können und um später unserer Gesellschaft nützlich zu sein.

Helmuth Steinhardt, IX. A

Ich liebe das Leben, die Menschen, die Blumen, die Tiere und – den Frieden. Ich habe noch keinen Krieg erlebt und will auch keinen erleben. Aber ich kann mit vorstellen, was Krieg bedeutet. Unser „blauer Planet“ würde in eine unendliche Wüste verwandelt werden. Ich will nicht, dass man auch Jahrtausenden in den Büchern irgendeiner Zivilisation über uns berichtet: „Es war einmal ein Planet, der blaue Planet“, auf dem vor Jahrtausenden eine Zivilisation lebte, die Menschheit genannt wurde, die aber grausam und egoistisch mit Hilfe ultraperfektionierter Waffen sich selbst und den eigenen Planeten zerstörte.“

Alina Schein, IX. A

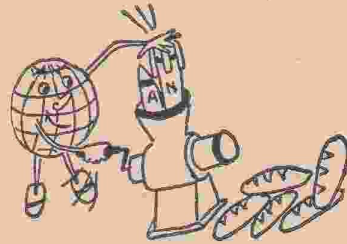
Frieden, Frieden, das ist das Beste.  
Dann sind immer fröhliche  
Gestalten an der Strassenecke  
zu erblicken.  
Dann wachsen die Blümlein, dann  
wächst das Gras.  
Dann ist immer Gesang und  
Frohsinn im Haus.  
Dann sind immer alle beim  
Abendbrot zu Hause.  
Sanda Seroșan, IX. A

Auch ich schliesse mich dem Kampf für eine Welt ohne Waffen, ohne Furcht vor einem vernichten-

den Krieg an, damit ich auf diese Weise zum Erblühen unseres sozialistischen Vaterlandes beitragen kann.

Dietmar Kruch, IX. A

Wir haben zuerst eine Stube gebaut,



wie man nicht mit Augen erschaut. Nur durch Frieden und den Fleiss kann hier wohnen allein der Preis.

Wir bauten auch eine Kammer dazu.  
Hier findet man das Wörtchen

„Ruh“.  
Denn jeder will nur Frieden allein, damit die Welt beschützt soll sein.

Wir bauten auch eine Küche ins Haus.  
Nie lösche die Not das Feuer aus!

Monika Gimpel, IX. A

Sie liess sich auf einen jungen Ast nieder und die Sonne liess ihr Gefieder aufleuchten. Weiss. Dann kam die Nacht, die die Sonne verdeckte. Ein Pfiff, ein Knacks, und der Ast brach ab. Eine graue Taube flog empor, um in anderen Luftschichten Ruhe zu finden. Damit die Sonne immer scheint, damit die Zweige Knospen treiben, damit die Tauben weiss bleiben, darum will ich Frieden!

Dana Dăescu, IX. A

Frieden – ein Wort, das für uns Zukunft bedeutet, die unsere Zukunft ist. Die Erfüllung unserer Wünsche und Träume ist ganz eng mit der Zukunft verbunden, und deshalb wünsche ich mir Frieden.  
Edgar Otschowski, XII. A

„Wer die Stimme der Dichtkunst nicht vernimmt, ist ein Barbar er sei auch, wer es sei.“ (Goethe) Ich würde sagen: „Wer die Stimme der Natur nicht vernimmt, ist ein Barbar!“ Wir brauchen das Licht und die Wärme der Sonnenstrahlen, das Grün der Wälder und fröhliches Menschenlachen. Was für uns Frieden bedeutet? Leben, Freiheit, Freude und eine sorglose Zukunft.

Maja Matlak, XII. A

## WAHL DES EINHEITSLITERS

Am 8. November fanden die Einheitswahlen im Festsaal der Lenaschule statt. Wie alljährlich wurden auch heuer zwischen dem 1. und 30. Oktober die Gruppen- und Abteilungsleiter jeder Klasse gewählt. Als unsere Klassenlehrerin uns mitteilte, dass wir am Dienstag in Pionieruniform erscheinen müssen, wurde sie auch schon mit Fragen bestürmt. Sie lächelte über unsere Neugierde und teilte uns mit, dass wir unseren neuen Einheitskommandanten wählen werden. Marius Minea, der „Pionierboss“ war, ist jetzt schon Schüler der IX. Klasse. Er war sehr fleissig und ein guter Organisator. Wir hoffen alle, dass der neue Einheitsleiter auch so gut wie sein Vorgänger sein wird. In der Pause nach der Klassenstunde begannen wir uns zu beraten. Wen sollten wir wählen? Wir konnten den Dienstag kaum noch erwarten.

Dann endlich war es soweit! Alle Schüler der Klassen II—VIII waren

im Festsaal versammelt. Die Festversammlung begann, als die Fahnenträger die Fahnen herein brachten und alle Pioniere die Staats-hymne sangen. Gespannt lauschten wir, was Genossin Prof. Marianne Neda, unsere Pionierkommandant-Instrukteurin, uns zu sagen hatte. Ein Schüler der VIII. Klasse verlas den Tätigkeitsbericht des vergangenen Schuljahres. Auch heuer soll allerlei unternommen werden. Es wurden interessante Vorschläge gemacht. Anschliessend wurde die Pionierin Ava Gaza aus der VI. B als Einheitsleiterin vorgeschlagen. Fast alle Hände flogen in die Höhe, was soviel heissen sollte, dass wir einverstanden waren. Sie ist eine fleissige, gewissenhafte Schülerin, die die Pioniertätigkeit ernst nimmt. Wir wünschen Ava viel Spass bei ihrer Arbeit und hoffen, dass wir uns gut verstehen werden.

Elke Wild,  
Marlene Bertram,  
VII. B

## UNTER IHRER LEITUNG WIRD DIE PIONIERTÄTIGKEIT IN DIESEM SCHULJAHR ERFOLGEN

Klasse	Gruppenleiter	Abteilungsleiter
III. A	Eduard Steiner, Alina Vlad, Lavinia Dragomir	Armin Palfi
III. B	Hanni Schweitzer, Alex Ene, Andrea Krämer	Manuela Andreica
III. C	Ralfi Stemper, Virgil Gogea, Septimiu Fericean	Ştefan Chiş
IV. A	Teodora Colojoară, Claudius Bochianu, Cristian Codreanu, Margot Radanov	Christine Rab
IV. B	Andrada Lar, Adriana Miron, Şerban Roşu, Alison Steiner	Jens Peter Müller
V. A	Iris Kuchar, Alina Haţeg, Eugen Şoica, Cora Podrumar	Roxana Georgevici
V. B	Ralph Bach, Elke Streng, Cristian Scăreanu	Ingrid Hoff
V. C	Gabriel Jebeleanu, Elfriede Weindorfer	Raul Lörinczi
V. D	Radu Gruin, Cristian Hluşcu, Gerhard Müller, Michael Sieburg	Brunhilde Adam
VI. A	Norbert Zimmermann, Elmar Fischer, Valentin Hemmert	Rosemarie Mayer
VI. B	Marcel Ana, Emilia Nămoloiu, Alice Stancu	Adrian Vasilescu
VI. C	Cezara Bobocea, Alexandru Fluture, Raul Popescu	Corina Popovici
VI. D	Monika Bach, Ronald Sinitean, Diane Tomi	Ursula Wolf
VII. A	Cristian Dănescu, Ioana Mariş, Siegfried Werner, Christine Tigan	Dan Mihalache
VII. B	Marlene Bertram, Ursula Soltesz, Renate Lummer	Loreta Cristea
VII. C	Roxana Lăpuşan, Adrian Zarcu, Sigrid Neusatz, Cristian Nagy	Cristian Nemeş
VII. D	Brigitte Sauer, Renate Straky, Cezara Vuia	Cristian Bütuman
VIII. A	Brigitte Formanek, Uwe Michels, Michael Svoboda	Roxana Drăghici
VIII. B	Benno Jungblut, Karin Maran, Tatiana Pălie, Bernhard Hochstrasser	Tusnelda Müller
VIII. C	Anni Fabian, Diana Ivan, Brigitte Stemper	Walter Schlosser
VIII. D	Renate Schawitz, Doina Bodea, Gabriele Hecht, Adrian Constantin	Cristian Grău

Einheitsleiter: Ava Gaza; Stellvertreter: Adrian Zarcu, Manuela Andreica; Verantwortliche für die Falten des Vaterlandes: Amut Sauer; Verantwortlicher für Sport: Norbert Zimmermann  
Eduard Müller und Ralph Bach kandidieren als Mitglieder des Munizipalrates der Pionierorganisation.

## Herbstgedichte (V. A)

Es weht der Wind,  
die Wolken ziehn,  
der Regen fällt in Strömen.  
Der Herbst ist da,  
die Vögel fliehn,  
der Wind braust auf den Höhen.

Im Garten reifen  
Äpfel, Birn.  
So süss sind sie wie Honig.  
Die Trauben hängen  
wie Perl' am Zwirn.  
Und manchmal ist es sonnig.

Ruxandra Rusu

Äpfel, Birnen schmecken gut,  
man beisst hinein gar voller Mut.  
Der Herbst, der bringt auch Most und  
Wein  
für alle Leute gross und klein.

Roxana Georgevici

Die Gärten voller Äpfel,  
der Herbst ist doch so schön.  
Die Kinder wär'n zufrieden,  
müssten sie nicht zur Schule gehn.

Raimund Weser

Der Herbst ist schon gekommen,  
hat Blumen uns genommen.  
Die Blätter färbt er gelb und rot,  
den Vögeln bringt er grosse Not.

Diana Albu

Die Blätter fallen nieder,  
der Herbst kommt wieder  
und schmückt mit seinem bunten  
Kleid  
den grünen Wald, die grüne Heid.

Voicu Ungureanu

Still ist's im Wald geworden,  
die Vögel sind schon alle fort,  
nur das Eichhörnchen, das flinke,  
sammelt Vorrat für seinen Hort.

Alexandru Prelipceanu

Tiere suchen Vorräte  
für die kalte Zeit mit Schnee.  
Doch die Natur erwacht bestimmt,  
wenn der Frühling die Stajette  
übernimmt.

Nadina Ursu

Mit Nebel ist die Erde bedeckt,  
die Vögel sind zur Reise geweckt.  
Die Blätter fliegen im Wind,  
zum Mantel greift jedes Kind.

Iris Kuchar

Es tropft, es regnet und es spritzt,  
es nebelt, donnert und es blitzt.  
Der Herbst ist nun ins Land gezogen,  
die Vögel sind längst weggeflogen.

Cora Podrumar

Die herbste Zeit ist es noch nicht,  
die kommt bald mit dem  
Schnee Gesicht  
Sie macht des Waldes Sänger stumm  
und bringt auch viele Blumen um.

Claudia Ivăşcu

### EIN AUSFLUG NACH SARMIZEGETHUSA

In diesem Schuljahr haben wir einen neuen Gegenstand, Geschichte unseres Vaterlandes, eine wahre Erzählung über die Vergangenheit des rumänischen Volkes. Damit wir sie besser verstehen, versprach uns die Genossin Lehrerin einen Ausflug nach Sarmizegethusa, wo wir auch heute noch die Ruinen der alten Burg mit ihren Säulen und die Spuren einer Zivilisation vorfinden, die vor 2000 Jahren existierte. Gross war unsere Freude, als am Morgen des 24. Oktober der Bus schon vor der Schule stand. Wir durchquerten die Kreise Temesch, Karasch-Severin und Hunedoara. Endlich kamen wir in Sarmizegethusa an. Hiet beeindruckten uns die Ruinen der alten Burg sowie das römische Amphitheater, die Sonnen-

uhr und andere Bauten, die von den Römern nach der Eroberung Daziens durch Trajan im Jahre 106 erbaut wurden. Anschliessend ging unsere Reise weiter nach Haşeg. Hier sahen wir einen grossen braunen Bären, zwei Auerochsen, auch der Luchs fehlte nicht, eine schwarze Gemse und viele Rehe und Hirsche mit verzweigtem Geweih. Alle diese Tiere stehen unter Naturschutz. Auf dem Heimweg machten wir noch eine letzte Rast in Sarmizegethusa, wo wir unsere Jause verzehrten und zum Abschluss Völkerball spielten. Nur schwer konnten wir uns entschliessen, die Rückreise anzutreten. Dieser Ausflug war sehr schön.

Nori Săbău

### BESUCH IN DER BIBLIOTHEK

Eines Tages sagte uns die Lehrerin, dass die I. Pioniergruppe in die Bibliothek gehen solle. Ich freute mich darüber, weil ich mir sowieso ein Buch ausleihen wollte. An diesem Tag hatten wir bis 12.25 Uhr Unterricht. Nachher liefen wir schnell in die Bibliothek. Jeder wollte Erster sein. Dort angekommen, musste ich warten bis ich an die Reihe kam, denn es waren noch andere Schüler da. Ich wählte mir das Buch „Kasperle auf Reisen“. Die Bibliothekarin gab mir das Buch, und ich ging froh nach Hause. Schon am ersten Tag begann ich darin zu lesen. Es war sehr schön. Es erzählt von ei-

nem lebendigen Kasperle, das durch die Welt wanderte. Ich habe das Buch zwei Wochen behalten. Im Lehrbuch haben wir ein Lesestück, das „Ertappt“ heisst. Darin ist von Dieter die Rede, ein Junge, welcher ein Buch aus der Bibliothek auslieh und nicht rechtzeitig zurückbrachte. Als ich wieder in die Bibliothek ging und das Buch übergab, dachte ich an Dieter aus unserem Lesebuch und war froh, dass ich das Buch rechtzeitig zurückgebracht hatte. Ich möchte auch noch andere Bücher aus der Bibliothek lesen.

Andrada Lar

### ICH BIN STOLZ AUF DAS ROTE HALSTUCH

In der zweiten Klasse wurde ich Pionierin. Ich half den schwächeren Schülern beim Lernen. Ich habe mich in der Schule und zu Hause wie ein wahrer Pionier benommen. Auch jetzt, in der IV. Klasse, ist es schön, Pionier zu sein, weil viele Tätigkeiten organisiert werden. Ich trage mit Stolz mein rotes Halstuch, das von der Trikolore umrandet ist. Die rote Farbe ver-

sinnbildlicht das Blut der Helden, die im schweren Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit gefallen sind. Gelb ist die Farbe der Getreidefelder unseres Vaterlandes, und die blaue Farbe versinnbildlicht den klaren Himmel und die Flüsse unseres Landes. Es ist eine Ehre, Pionier zu sein.

Isolde Müll

### FRISCHGEBACKENE PIONIERS

Pionier werden, ist das schönste Erlebnis eines Schülers. Bedingungen sind: gute Lernergebnisse, Pünktlichkeit, Aufmerksamkeit, Disziplin und Hilfsbereitschaft. Wer so arbeitet, ist ein richtiger Pionier. Am Montag, dem 31. Oktober, trafen wir uns, die IV. B-Klasse, die zukünftigen Pioniere der II. C-Klasse und deren Eltern im Festsaal der grossen Lenaschule. Eigens für dieses Fest haben wir Lieder, Tänze und Gedichte vorbe-

reitet. Einige der grossen Pioniere mussten die Schüler der II. C charakterisieren. Während der feierlichen Aufnahme wurde jedem eine rote Krawatte umgebunden. Die Landesfahne berührend, legten sie den Pioniereid ab. Anschliessend beschenkten wir die jungen Pioniere, bekamen belegte Brötchen und Limonade und erzählten über einen Ausflug.

Astrid Pitzinger

### DIE SCHULE

Kinder, kommt geschwind!  
Es wartet euch die Lehrerin.  
In der Schule seid so gut,  
lernet fleissig, lernet gut!  
Nur die Zehner solln nicht fehlen,  
solln im Notenbüchlein stehen.  
Bei Rechnen, Lesen, Schreiben,  
alle Zehner sollen bleiben!

Serban Roşu

### Abzählreim

In einer ganz famosen Küche,  
da geht es ganz famos zu,  
da tanzt ein ganz famoser Ochse,  
mit einer ganz famosen Kuh.

Eckchen, Bäckchen,  
Silberglöckchen!

Ab bist du!

Eingesandt von Dietmar Krutsch

### SPIELE

#### Pyramiden abtragen

Jeder Mitspieler erhält 21 Spielsteine und stellt sie zu einer Pyramide in sechs Reihen mit je 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Steinen übereinander. Es wird der Reihe nach gewürfelt. Je nach der gewürfelten Zahl kann die entsprechende Pyramidenreihe vom Spieler weggenommen werden. Würfelt ein Spieler z. B. eine 5, so nimmt er die Reihe mit den fünf Steinen aus der Pyramide usw. Wer hat Glück und hat seine Pyramide zuerst abgetragen?

#### Drei verliert

Das ist ein Würfelspiel, bei dem viel gewonnen, aber auch durch einen einzigen Wurf alles wieder verloren werden kann. Die Spieler würfeln reihum mit einem bzw. zwei Würfeln und können alle gewürfelten Zahlen addieren. Wird eine Drei gewürfelt, dann muss der Spieler mit dem Sammeln von Punkten von vorn beginnen. Sieger ist, wer zuerst die Summe 90 erwürfelt hat.

### Scherzfragen

Auf welchem Kopf wächst kein Haar?

(Auf dem Kränkopf)

In welchem Garten wird nicht geerntet?

(Im Kindergarten)

Welcher Hut passt auf keinen Kopf?

(Der Fingerhut)

Wer höhlt alles und sagt nichts?

(Das Ohr)

Eingesandt von Günter Attila Gezzi

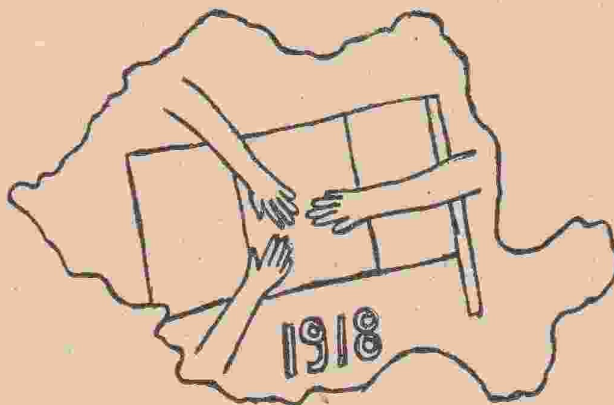
### IV. C

## „E SCRIS PE TRICOLOR UNIRE”

Poporul român a trăit în state diferite; dar între ele a fost o neîntreruptă legătură, o similitudine de dezvoltare și deslin, o unitate creată de natură, pe care evoluția economică și culturală a respectat-o de-a lungul secolelor. Produsele munților Transilvaniei s-au schimbat necontenit cu acelea ale cîmpiei dunărene. Românii au fost totdeauna conștienți că sînt oamenii aceluiași colț de lume, au fost totdeauna convinși de originea lor comună și de existența lor de popor aparte față de alte popoare, au vorbit aceeași limbă, s-au închinat aceleiași credințe, fie că erau dincoace, fie că erau dincolo de Carpați.

Nicolae Iorga compară neamul românilor cu un pom în mijlocul livezii omenirii, ale cărui ramuri și rădăcini se înfînd și la vecini. Seva acestui pom e trecutului neamului.

Eforturile energice ale întregii națiuni române s-au materializat în Actul de la 1 Decembrie 1918, momentul catalizator final, care a pus în mișcare energia și forța maselor, puterea lor de gândire și acțiune. Astfel poporul român și-a rostit sentința în anul 1918, exprimată atît de



frumos și sugestiv de B. Șt. Delavrancea: „Sîntem una, un singur trup revărsat de amîndouă părțile munților. Carpații ne sînt șira spinării”. „Istoria ne cheamă la fapte” au fost cuvintele cu care s-a deschis textul Convorbirii Marii Adunări Naționale de la Alba Iulia. Operă a întregului popor român, realizarea unității de stat în anul 1918, unirea Transilvaniei cu România, a exprimat o adîncă necesitate istorică. Ea a fost o încununare a aspirațiilor de veacuri ale poporului român constituind totodată actul de naștere a României moderne.

Christine Reeb, IX. B.

## Izbînda unui vis de veacuri al Românilor

La 1 decembrie 1918, la Alba Iulia, pe cîmpul lui Horia s-au adunat zeci de mii de oameni, veniți din toate colțurile țării, pentru a-și exprima adevărată la Unirea cea Mare — vis de veacuri al poporului român. În timp ce delegații, mandatarii voinței milioanei de români, își desfășurau lucrările în Sala Unirii, la Alba Iulia s-au adunat peste 100.000 de oameni. Într-o atmosferă de sărbătoare, cu steaguri tricolore, cu tablouri ce indicau localitățile de unde veneau, mulțimea își exprima dorința de a se uni cu România. Participanții la marele act istoric erau din Maramureș, Crișana, Banat, Munții Apuseni, din toată Transilvania, și vedeau în Unire

„Tot ce au dorit strămoșii toi ce ne încălzește pe noi, cei de față, toi ce va înălța puuroa pe lîni și nepoții noștri”. Așadar, Conferința de Pace nu urma să

olere Românilor un dar, ci să recunoască Unirea ca rodul luptelor seculare ale poporului român pentru refacerea unității sale statale, rodul luptelor și jertfelor maselor populare în războiul reîntregirii naționale. Unirea își trage seva din comunitatea de viață economică, de neam, cultură, tradiții și limbă. Marea adunare de la Alba Iulia, care a proclamat unirea Transilvaniei cu patria mamă, manifestările organizate în toate provinciile românești sînt dovada voinței de unire a întregii noastre națiuni.

La luptele pentru desăvîrșirea unității naționale și statale și au adus contribuția și românii din Banat sprijiniți și de naționalitățile conlocuitoare.

Bunicul nostru își amintesc cu emoție de momentele pline de eroism și patriotism ale actului Unirii. Bunicul meu, fiind elev la Oravița în acele timpuri, își amintește cum la 4 noiembrie 1918 s-a semnat „Proclamația Reîntregirii Națiunii Române”. Cuvintele cărăyene au manifestat pentru unire sub deviza: „Trăiască națiunea română, una și nedespărțită!”

Noi, urmașii luptătorilor pentru unire, libertate și dreptate, avem datoria de a păstra înostenirea însăși de dînsii și de a ne dovedi patriotismul prin muncă, învățatură și fapte demne de epoca luminoasă ce o trăim.

Cristian Banciu, X. C.

## Șvabii și Unirea cea Mare

În anul 1919 ochii lumii întregi se îndreptau spre Paris, unde se desfășurau

lucrările Conferinței de Pace. Se discutau aici hotărârile noilor state națio-

nale, ca și cele ale popoarelor care și-au încheiat procesul de unificare statală. Națiunea română și-a înfăptuit Marea sa Unire prin forțe proprii, încă în cursul anului 1918. Înfiptuirea statului național unitar român prin actul istoric de la 1 Decembrie 1918 trebuia însă să obțină o recunoaștere internațională prin tratatele de pace care urmau să fie semnate la Paris.

Lucrările Conferinței de pace nu se desfășurau în Delegația română era și ea continuată cu unele adversități, dar în sprijinul ei au venit și șvabii bănățeni. La 19 august 1919 delegația șvabilor a fost primită de primul ministru francez Georges Clémenceau, care prezida conferința. Stelian Frecot, conducătorul delegației șvabești a remis cu acest prilej memoriul adoptat la 10 august 1919 de către congresul șvabilor bănățeni față un fragment semnificativ din acest document: „Votînd rezoluția de unire cu România, Adunarea Națională a poporului șvab a ținut să accentueze două fapte, pe care ne permitem, domnule președinte, să le supunem în mod special atențiunii dv. Este vorba mai întii de dorința categoric exprimată de unanimitatea adunării, ca tot poporul șvab să fie reunit cu poporul român, pe care îl iubește și pe care îl respectă și de care se simte legat prin originea multora din fiii săi de rasă comună latină. (Este o aluzie la originea franceză italiană sau spaniolă a unei părți a șvabilor — n.n.). Secolele de viață comună ne-au învățat să apreciem pe vecinii și conlocuitorii noștri la justa lor valoare și experiența din timpurile de urmă n-a făcut decît să ne întărească convingerea că numai unirea cu România va putea să ne ofere garanțiile suficiente pentru existența și progresul nostru...”

Astfel într un moment istoric important din trecutul țării noastre șvabii au fost alături de români, sprijinind Unirea cea Mare, în fața lumii întregi.

Judith Marin

## Turnstunden. Mädchen und Jungen — zusammen oder getrennt?

Seit ein paar Jahren werden in einigen Lyzealklassen Mädchen und Jungen in den Turnstunden nicht mehr getrennt. Das ist für viele Schüler eine ungewohnte Situation, mit der man sich aber abfinden und zurecht kommen kann. Wenn Achtung, Geduld und Verständnis vorhanden sind, stellt sich schnell heraus, wieviel man voneinander lernen kann und wie sehr sich das Klassenkollektiv festigt. Man lernt sich von einer ganz anderen Seite kennen und schätzen. Sicher gibt es, wie überall, auch Nachteile. Z. B., dass der Lehrer sich nicht immer mit allen Schülern auf einmal befassen kann, oder, dass Mädchen nicht so kraftvoll und ausgelassen sind wie Jungen, und besonders, dass sie andere Übungen vorziehen als Jungen. Trotzdem schadet es nicht, wenn durch die Zusammenarbeit, die Jungen besänftigt und die Mädchen lebhafter werden, meint

Prof. Anna Lache

Da die Jungen die meisten Sportarten besser beherrschen als wir, können wir uns so manches abgucken. Die Spiele sind jetzt nicht mehr lahm, sondern viel schwungvoller. Aus unserem Blickwinkel — alles in Ordnung. Aber was meinen wohl die Jungen dazu? Magdi Georg, XII. B

Turnstunden mit Mädchen zusammen, das war etwas Neues für uns. Etwas verschämt kamen die Mädchen in den Saal. Für das Spiel wurden wir in Gruppen aufgeteilt. Wir Jungen mussten uns ein wenig umstellen, denn wir konnten nicht mit ganzer Kraft zusehlagern, wie wir es gewohnt waren. Aber mit der Zeit spielten wir immer besser, und heute möchten wir gar nicht mehr getrennt sein. Arnfried Postbiegel, XII. B

Turnstunden, die zusammen mit Mädchen gehalten werden, sind ausgeglichener, da man nicht nur Spiele und Übungen wählt, die den Jungen gefallen, sondern auch solche, die den Wünschen der Mädchen entsprechen. Andererseits herrscht eine angenehmere Atmosphäre in diesen Stunden, die Spiele verlaufen kameradschaftlich. Reinhold Krausz, XII. B.

Eigentlich ist die Turnstunde mit den Mädchen ganz interessant, obzwar die Jungen sich anfangs schwer anpassen konnten. Doch im Laufe der Zeit gelingt es, eine gute Atmosphäre zu schaffen. Egon Eckert, XII. C

Natürlich ist es eine besondere Lage, wenn sich Mädchen und Jungen von einem Jahr zum anderen zusammen im Turnsaal sehen, aber hierin denken wir viel zu konservativ. Heute ist es selbstverständlich, dass wir zusammen in die Schule gehen, früher war auch das eine unerhörte Neuerung. Wir, die XII. C, fühlen uns aber sehr gut in der gemischten Turnstunde. Ob wir zusammen turnen oder gemeinsam an den Strand gehen, ist das

nicht dasselbe? Sorin Gădeanu, XII. C

In der XI. Klasse waren wir in den Stunden getrennt und konnten viel besser spielen als jetzt. Mädchen sind immerhin sensibler und können mit der Wildheit der Jungen nicht mithalten. So verlaufen die meisten Spiele sehr langweilig. Dabei vergeht einem die Lust am Spiel und auch am Sport. Roland Kühn, XII. A

Es war eine gute Idee. Jeder will sein Bestes leisten. Wenn die Jungen auch manchmal besser sind, so geben sich die Mädchen doch nicht geschlagen. Crenguța Mihele, XII. A

Gerade begeistert waren wir Mädchen nicht, als wir von den gemeinsamen Turnstunden erfuhren. Man fühlte sich irgendwie gehemmt und in den Hintergrund gedrängt. Aber schon bald sahen wir ein, dass wir viel voneinander lernen können. Jungen sollten aber Verständnis haben, denn Mädchen sind nicht so kraftvoll und „treffen“ auch mal daneben. Inge Viel, XII. D

Zum Glück kann man von den quicklebendigen Jungen sehr viel lernen. Wir wollen uns anstrengen, um je seltener „zwei linke Hände“ zu haben, damit die Turnstunden für alle ein Gewinn sind. Christine Tatar, XII. D

Mir gefallen die gemischten Stunden. Trotzdem schlage ich vor, dass wir am Anfang oder am Ende der Stunde einige Übungen getrennt durchführen sollten, damit sowohl Mädchen als auch Jungen die Turnstunde gänzlich auswerten können. Monika Nacu, XII. A

Die gemeinsamen Turnstunden führen wirklich zur Festigung des Klassenkollektivs. Sie sind angenehmer und schöner. Brigitte Stöckl, XII. B

Es ist besser so, da jeder die ganze Stunde tätig sein kann. Als wir nur unter Mädchen waren, wollten alle auf einmal spielen, was natürlich nicht möglich war. Liane Quitter, XII. B

In unserer Klasse freuen sich alle auf die Turnstunde, denn die meisten unserer Kollegen sind sehr sportlich. Besonders gut können die Mannschaftsspiele an. Jeder gibt sich Mühe sein Bestes zu leisten, und so werden alle stets gewandter. Ribana Leitenberger, XII. C

Jetzt könnte ich mir die Turnstunden ohne unsere Jungen nicht mehr vorstellen. Wenn sie aber frech wären und uns auslachen würden, wäre die Stunde eine Qual für mich. Doch so, wie es in unserer Klasse ist, gefällt es uns sehr. Florentina Sclovan, XII. C

Die Turnstunde ist gut, so wie sie ist. In unserer Klasse haben sich alle daran gewöhnt, dass Jungen und Mädchen zusammen turnen. Es soll auch weiterhin so bleiben. Karin Liess, XII. C

Es ist ja nichts dabei, wenn Jungen und Mädchen zusammen turnen. Wir haben uns schon aneinander gewöhnt, und die Stunden werden immer mit Freude erwartet. Monika Ritter, XII. C

Gemeinsames Turnen wirkt anspornend. Auch bei den Spielen geht es lustiger zu, wenn die Jungen mitmachen. Dana Sanislau, XII. C

In unserer Klasse macht das gemeinsame Turnen niemandem etwas aus, trotz aller Unterschiede, die es zwischen Jungen und Mädchen gibt. Die Turnstunden sind für mich immer schön und angenehm, weil sie entspannen. Nelke Pera, XII. C

Gemeinsames Turnen ist richtig, weil zwischen Mädchen und Jungen ein Ausgleich zustandekommt und gleiche Interessen entstehen. Meistens haben Jungen und Mädchen nicht dieselben Interessen an den verschiedenen Sportarten. Durch gemeinsames Turnen kann man sie irgendwie verbinden, und so mancher findet dadurch Gefallen an einer Sportart, die ihn vorher überhaupt nicht interessiert hatte. Brigitte Gross, XII. C

Getrennte Turnstunden sind Überreste aus einer Zeit, da es nur getrennte Schulen gab. Heute wachsen Jungen und Mädchen zusammen auf, lernen zusammen, können also auch zusammen turnen. Corina Suciu, XII. C

Es gefällt mir besser, so wie es jetzt ist. Es hat wirklich einen guten Einfluss auf das Klassenkollektiv. Helga König, XII. C

Im Gegensatz zu meinen Mitschülern, habe ich es nie erlebt, dass Turnstunden getrennt gehalten werden. Aus diesem Grunde habe ich nichts dagegen einzuwenden. Nur bin ich eine der wenigen, die sich nicht durch Ballspiele entspannen möchten, sondern durch Bodenturnen. Brigitte Trost, XII. C

# Wie ist das zu erklären?

1. Peter sagt: „Mein Vater ist nur zehn Jahre jünger als mein Grossvater.“ Peter hatte recht, doch ein anatomisches Wunder lag nicht vor.

2. Drei Männer liessen sich drei Tauben braten. Jeder verzehrte sofort eine Taube, es blieben aber doch noch zwei Tauben auf dem Tisch, obwohl keine anderen zuvor auf dem Tische gewesen oder hinzugekommen waren.

3. Obwohl bei einem Sturm nur die Hälfte der Kirschen von einem jungen Baum fiel, blieben doch keine Kirschen mehr oben. Wie ist das zu erklären?

4. Horst erzählt Herbert: Gestern suchte ich mein Lotterielos. Nachdem ich es fast überall gesucht hatte, gab ich das Suchen auf und griff nach einem Buch, um einen angefangenen Roman weiter zu lesen. Und darin lag, als Buchzeichen, das Los; die Nummer wusste ich auswendig 7374. Und staune nur: Es lag genau zwischen den Seiten 73 und 74. Wass sagst du dazu? Herbert: „Du hast geschwindelt!“ Warum hat Horst geschwindelt?

5. Vier Leutstücke sind so unter drei Personen zu verteilen, dass keine mehr als die anderen erhält!

6. Auf einer Münze steht „120 ROMA“. Ist die Münze echt oder falsch? Warum?

7. Ein Zug der 1 km lang ist, fährt mit der Geschwindigkeit von 1 km/h durch einen Tunnel, der 1 km lang ist. In wieviel Zeit ist er aus dem Tunnel heraus?

8. Die Ziffern 1 2 3 4 5 6 7 8 9 sind so nach links oder rechts zu

verschieben, (ohne die Reihenfolge zu ändern) dass ein-, zwei- oder dreistellige Zahlen entstehen, die nur durch Addition verbunden die Summe 100 ergeben müssen, z. B.:  $123 + 45 - 67 + 8 - 9 = 100$

9. Welche Zahl folgt logischerweise?

7	7	14	21	35	□
---	---	----	----	----	---

10. Jedes Wort enthält einen einzigen Buchstaben aus der Bezeichnung einer Sportart. Trio, weiss, nur, ein, ist, Klasse.

## AUFLÖSUNGEN

1. Der Grossvater war der Vater der Mütter.

2. Jeder verzehrte eine Taube, der Mann hiess Martin Julius Jeder.

3. Es blieben nicht keine Kirschen, sondern eine Kirsche

4. Seite 73 und 74 sind auf demselben Blatt.

5. Eine Person erhält zwei, die zweite einen, die dritte einen Leu. Keine erhält mehr als die anderen, die erste erhält nicht mehr als die zweite und dritte (zusammen).

6. Falsch, weil die Römer keine arabischen Zahlen hatten.

7. Zwei Stunden, eine Stunde bis er völlig im Tunnel ist, eine Stunde bis er aus dem Tunnel ist.

8. Es gibt noch 9 andere Lösungen.

9. 56, jede Zahl ist die Summe der zwei vorigen Zahlen.

10. Tennis.

## Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Teilgebiet der Biologie, 2. Edelmetall, — Augendeckel, 3. Ungarischer Operettenkomponist, 4. Steppenfeld (mexik.), 5. nicht die Wahrheit sagen (eine Form), 6. frz. Artikel, 7. physikalische Grösse.

Senkrecht: A. Metall, B. Wurmart, — chem. Zeichen für Natrium, C. Hölle in der griech. Mythologie, D. Schwung, E. Landteil in Österreich,

### REDAKTIONSKOLLEKTIV:

Uwe Schäffer, Marius Koity, Cristian Moga, Edgar Ottsofski, Marcel Roma (XII. A), Edda Hegedüs (XI. A), Ute Fuchs (X. C), Alina Butuman (X. D), Christine Keeb, Andreea Menessy (IX. B), Iris Kuchar (V. A);  
seitens der Lehrkräfte  
Prof. Karl Weinschrott.

1	G	E	N	E	T	I	K
2	A	G	L	I	D		
3	L	E	H	A	R		L
4	L	I	A	N	O		A
5	I	D		L	O	G	
6	N	E					E
7	M	A	S	S	E		N
	A	B	C	D	E	F	G

F. Identität (Abk.), G. Situation (Mehrzahl).

### AUFLÖSUNG

Waagrecht: 1. Genetik, 2. Ag, — Lid, 3. Lehar, 4. Llano, 5. log, 6. une, 7. Masse

Senkrecht: A. Gallium, B. Egel, — Na, C. Hades, D. Elan, E. Tirol, F. ID, G. Lagen.

## Zum Schmunzeln

„Katja, was machst du denn noch so spät auf der Strasse?“ — „Ich schau den Mond an, Mama.“ — „So? Also dann sag dem Mond, er solle sein Motorrad nehmen und verschwinden!“

Zwei Knirpse stehen vor dem Standesamt und betrachten interessiert ein Brautpaar. „Wollen wir die einmal erschrecken?“ fragt der eine. Dann läuft er auf den Bräutigam zu und ruft: „Hallo, Papa!“

### Schüler-Witz des Monats

Schickt uns gute Witze ein, die ihr kennt. Der beste davon wird ausgewählt und unter obigem Titel veröffentlicht. Preis: eine „Lenauschule“ — kostenlos! Kreuzworträtsel, Anekdoten und andere Rätsel für die Seite sind in das Postkästchen neben der Pforte einzuwerfen.

Ein wissbegieriger Knabe begehrt von seinem mit Zeitunglesen beschäftigten Vater zu wissen, wie das Gehirn eigentlich so funktioniert. Unwirsch erwiderte der Vater: „Lass mich in Ruhe mit deiner Frageret, ich habe anderes im Kopf als das ädmlische Gehirn.“

„Gefällt es Ihnen, wie sich die Frauen heutzutage die Augenlider anmalen?“ — „Gefallen nicht, aber es hat einen Vorteil.“ — „Und der wäre?“ — „Sie können jetzt nicht mehr bei der geringsten Kleinigkeit weinen!“

Lehrer: „Wie teilt man die verschiedenen Arten von Schlangen ein?“ — Schüler: „Da sind einmal solche, die gut sehen, das sind die Seeschlangen. Dann solche, die weniger gut sehen, das sind die Brillenschlangen. Die überhaupt nichts sehen, heissen Blindschleichen.“

Sonntagmorgen am Frühstückstisch: „Mami, mein Ei schmeckt nicht.“ — „Schweig und iss. Man meckert nicht am Essen herum.“ Nach ein paar Minuten: „Mami, muss ich den Schnabel auch mitessen?“

### Zwei Aufgaben für den Schachfreund

1. Auf dem Schachbrett sind acht Spielsteine so aufzustellen, dass sich in den waagerechten, senkrechten und schrägen Reihen niemals mehr als ein Stein befindet (acht Damen sind so aufzustellen, dass keine eine andere schlagen kann).

2. Fünf Damen sind so aufzustellen, dass alle Felder des Brettes von ihnen beherrscht werden.

### REDAKTION DER SEITE:

Edgar Ottsofski und Cristian Moga